Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 85=105 (1939)

Heft: 5

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZEITSCHRIFTEN

Die Schweiz. Offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Bundesbahnen usw., Zürich.

Das Maiheft ist der Landesausstellung gewidmet und enthält auch einen militärischen Beitrag. Von Kernsprüchen über die «Bewaffnete Neutralität» umrahmte Bilder zeugen für die Volksverbundenheit und moderne Ausrüstung unserer Armee. So tritt auch die in allen Bahnwagen aufliegende und darum meistgelesene SBB-Revue wirksam für unsern Wehrgedanken ein. Wir wissen ihr Dank dafür. M. R.

Gedanken über die Infanterie.

In der «Révue militaire générale» befasst sich der französische Oberstleutnant Lançon mit der Bedeutung dieser Truppe. Der Sieg — so sagt er — hat zu allen Zeiten darauf beruht, dass der Feind aus seinen Stellungen vertrieben wurde. Waffen und Taktik mögen sich verändern, aber die einzige Waffengattung, die Gelände nicht nur erobern, sondern auch festhalten kann, ist die Infanterie. Sieg bedeutet Infanterie, welche vorgeht, Niederlage bedeutet Infanterie, welche zurückgeht. Die Infanterie wird immer das Hauptelement der Schlacht bleiben. Man muss ihr darum das Höchstmass an Gefechtskraft verleihen.

Die wichtigste Eigenschaft einer guten Infanterie ist die Moral. Standhalten im Trommelfeuer, ruhig weiterzielen, wenn man im Gas halb erstickt und der Feind von allen Seiten kommt, vorgehen im Maschinengewehrfeuer — all dies stellt übermenschliche Anforderungen. Das ist das tägliche Los des Infanteristen. Künftig werden die Aufgaben noch schwieriger sein als im Weltkrieg. Der Infanterist wird all dies nur freudig auf sich nehmen, wenn er von der Wichtigkeit seiner Rolle in der Schlacht überzeugt ist, wenn er fühlt, dass er eine den Gefahren entsprechende Achtung geniesst. Man muss ihm um jeden Preis das Gefühl nehmen, als minder wichtiger Kämpfer betrachtet zu werden. Wenn man aber im Gefecht auf die Infanterie zählen will, muss man ihr Selbstgefühl unter allen Umständen heben. Der letzte Schütze muss stolz sein, Infanterist zu sein!

Die zweite Vorbedingung ist, dass der Infanterist in bester körperlicher Verfassung ins Gefecht tritt. Bei keiner anderen Waffe ist daher die Sorge der Vorgesetzten für Verpflegung und Unterkunft der Leute so wichtig. Im Zeitalter der Lastkraftwagen ist es unbegreiflich, dass man immer noch schwer bepackte Leute in die Feuerlinie schickt. Der Mann soll im Gefecht nur seine Waffen, seine Munition, sein Schanzzeug, seine Feldflasche und seine Verpflegung mitnehmen. Er wird nicht mitten im Gefecht Stiefel oder Wäsche wechseln wollen. Der heutige Infanterist geht also ins Gefecht ohne Tornister und ohne jedes Gepäck, das auf dem Gefechtsfelde überflüssig ist. Dagegen erhält er möglichst viel Munition in leichten Stoffbehältern, die er später wegwerfen kann. Man ziehe ferner den Infanteristen bequem an: Kniehose, Gamasche, Schnürschuhe und die herkömmliche «Catü» (capote). Diese hat alle Veränderungen überdauert und ist die Universalkleidung, der beste Schutz bei jeder Witterung, ohne die Bewegung zu behindern. Die Infanterie muss auch sehr zahlreich sein. Die Infanterie hat sich seit 1914 sehr verändert. Die Feuerwirkung hat zugenommen durch eine Vermehrung der Maschinengewehre. Diese Flachbahnwaffen dienen aber hauptsächlich der Verteidigung und erhöhen nicht im gleichen Masse die Angriffskraft. Zu den Angriffswaffen sind die Panzerabwehrwaffen hinzugekommen. Man darf nicht vergessen, dass die Infanterie beim Angriff die einzige Trägerin der Vor-

wärtsbewegung ist. Würde man der Infanterie gewisse Möglichkeiten der Artillerie geben, so würde sie mit der Zeit zu einer Universalwaffe werden. Darunter leidet ihre wirkliche Angriffsfähigkeit, die vor allem in der Bewegung liegen muss.

In der Verteidigung hängt die Infanterie weniger von anderen Waffengattungen ab. Eine Division kann ohne Verstärkung eine sehr wirksame Verteidigung führen. Dank ihrer mit gestreckten Flugbahnen schiessenden Selbstladewaffen verfügt sie über bedeutende Aufhaltekraft. Die Selbstladewaffen sind also die hauptsächlichste Bewaffnung der Infanterie.

Der Verfasser wünscht im weiteren Verlauf seiner Ausführungen das Vorgehen in noch lichteren Reihen als es heute üblich ist, um der Luftwaffe und der Artillerie das Ziel zu nehmen. Hptm. M. v. Binzer.

Revue d'histoire de la guerre mondiale. Alfred Costes. Paris, janvier 1939.

Soulignons l'intérêt d'un article de M. Pingaud sur les Pays-Bas et l'Entente pendant la grande guerre; dans ces pages est jugée l'attitude «neutre» de la Hollande, vue par un Français. Un aspect particulier de la neutralité «officielle» opposée à la neutralité «morale» conduit à comprendre mieux les raisons qu'ont eues les Pays-Bas de «conserver tous les dehors et d'observer toutes les formes de la neutralité officielle». Signalons aussi une étude captivante d'E. Kuntz sur le problème de l'unité de commandement sur le front franco-britannique au début de 1917. Il en résulte que des questions de prestige et de susceptibilité, ajoutées à des difficultés matérielles, retardèrent la date initiale de l'offensive. A. E. R., cap.

Nazione Militare. Roma, Febbraio 1939.

Die Besetzung Albaniens durch Italien weist darauf hin, dass in nächster Zeit das mittelländische Meer zum Schauplatz weiterer weltgeschichtlicher Ereignisse grössten Ausmasses werden dürfte. Ein Aufsatz von Gaetano Cardona über «Problemi strategici del Mediterraneo e del vicino Oriente» ist daher sehr zeitgemäss. Der Verfasser geht davon aus, dass beim Beginn des Weltkrieges England und Frankreich dank der Neutralität Italiens das mittelländische Meer restlos beherrschten. Der Eintritt Italiens in den Krieg an der Seite der Entente im Mai 1915 verstärkte natürlich diese Beherrschung noch mehr. Der Verfasser weist mit Bitterkeit darauf hin, dass nach dem Kriege die Verbündeten Italiens dieses bei der Verteilung der Beute unfair behandelten. Seine Behauptung, dass Italien ausser «alcuni deserti limitrofi al Sudan» überhaupt keine territorialen Entschädigungen erhalten habe, stimmt allerdings nicht. Italien erhielt immerhin das Südtirol, Istrien und einige wertvolle Inseln an der dalmatinischen Küste. Der Verfasser betont mit Genugtuung, dass der Duce mit der Eroberung Abessiniens begonnen habe, diesen Schönheitsfehler des Versailler Friedens zu korrigieren und weiterhin fortfahre, es zu tun. Er weist darauf hin, wie durch die ungeahnte Entwicklung der Flugwaffe der Wert der englischen Flottenbasen Malta und Gibraltar wesentlich herabgemindert worden sei. Auch im östlichen Mittelmeer, wo sich die britische Seeherrschaft auf die offenen Häfen Haifa und Alexandria, sowie Cypern beschränke, sei die englische Herrschaft weniger sicher geworden infolge des Ausbaus von Rhodos-Leros zu erstklassigen Flottenstützpunkten. Er betrachtet daher die Machtstellung Englands im mittelländischen Meere eher als schwach, während er diejenige Frankreichs immerhin noch als stark bezeichnet. Er unterlässt es allerdings, darauf hinzuweisen, dass auch Frankreichs Machtstellung durch Italiens enge Verbindung mit Francospanien stark erschüttert worden ist. Auf der andern Seite hält er, und wohl mit Recht, die Stellung Italiens im mittelländischen Meere als ausserordentlich stark, und zwar sowohl zu Lande, auf dem Wasser und vor allem auch in der Luft. Und diese Machtstellung dürfte durch die Besetzung Albaniens noch ganz wesentlich erhöht worden sein. Oberst O. Brunner.

Rassegna di Cultura Militare. Rivista di fanteria. Roma, Marzo 1939.

In der November-Nummer 1938 hat der J. Hptm. Mario Torsiello den Vorschlag gemacht, man solle den motorisierten Divisionen motorisierte Inf.-Radfahrerkompagnien zuteilen. Bersaglierioberst Nino Sozzani nimmt dazu in einem längern Aufsatze Stellung. Er pflichtet dem Vorschlag Torsiellos bei und betrachtet ihn unter den mannigfaltigsten Gesichtspunkten: hauptsächlichste Eigentümlichkeiten motorisierter Radfahrereinheiten, Möglichkeiten ihrer Verwendung, d. h. an sie zu stellenden Aufgaben, Cadresfragen, Organisationen und Mobilmachung. Bezüglich der Aufgaben, die sie zu lösen imstande sind, nennt er: Aufklärung längs der Marschstrasse, Vorwegbesetzen wichtiger Geländeabschnitte oder Objekte, rasches Ausfüllen einer in der eigenen Kampffront entstandenen Lücke, Flankenschutz, Bedrohung der gegnerischen Flanke und Rücken durch weitausholende Umfassung, Bilden einer starken rasch verfügbaren Feuerreserve, Ausbeuten des Erfolges durch überholende Verfolgung des Gegners und Verlegen gegnerischer Rückzugsmöglichkeiten, Decken des eigenen Rückzuges, Sicherstellen der taktischen Verbindung mit benachbarten grossen Einheiten (Div.). Der Verfasser weist bei der Besprechung der Cadresfrage vor allem darauf hin, wie unerlässlich gerade bei motorisierten Truppen eine eiserne Disziplin sei und welche ausserordentlich grosse Anforderungen an die Cadres gestellt werden müssten. Ihre Führer müssten rascheste Auffassungs- und Entschlussfähigkeit, Entschlussfreudigkeit, d. h. Initiative, grösste Energie und grossen persönlichen Einfluss auf ihre Untergebenen besitzen, also vor allem starke Persönlichkeiten, Männer der Tat sein. — Aus dem übrigen Inhalte: Dott. Antonio Calichiopulo, Generale di div.: «La dispersione del tiro nelle esperienze con le armi portabili» .— Ing. Carlo Amione, Colonnello del genio: «Carri armati contro autocarri.» — Giuseppe Carpitella, Ten. colonnello di fanteria: «L'utilizzazione della mitragliatrice S. I. A. Mod. 18.» Oberst O. Brunner.

Infantry Journal. Washington, March-April 1939.

Der englische Generalmajor H. Rowan Robinson behandelt unter dem Titel: «Strategie im mittelländischen Meere» das gleiche Thema, wie es der Italiener Gaetano Cardona in der Februarnummer der «Nazione Militare» behandelt hat. Auch er würdigt die Faktoren, die in den letzten zwei Jahrzehnten, d. h. seit dem Weltkrieg die Verhältnisse von Grund aus umgestaltet haben, die ungeheure Entwicklung der Flugwaffe, der Unterseeboote und der Motortorpedoboote einer eingehenden Betrachtung. Die Schlüsse, zu denen er kommt, sind aber eher optimistische — im Gegensatz zu Gaetano Cardona. Er glaubt zwar auch, dass England im Kriegsfalle seinen ganzen Handelsverkehr mit dem Osten um das Kap der guten Hoffnung herum leiten müsse und gezwungen sein dürfte, seine Schlachtschiffgeschwader, weil zu sehr verwundbar, aus dem mittelländischen Meere zurückzuziehen und ihre Aufgabe durch eine sehr grosse, überlegen grosse Zahl von Kleinkampfschiffen (Motortorpedobooten) erfüllen zu lassen. Er ist aber der Ansicht, dass es für Italien sehr gefährlich wäre, sich in neue maritime Abenteuer einzulassen. Denn Italien sei ausserordentlich verwundbar und bleibe dies auch trotz seines Bündnisses mit Francospanien. England sei wohl gleicherweise in Aegypten verwundbar, aber ein italienischer Erfolg dort würde keine entscheidende Wirkung haben, solange die arabischen Völker zu den westlichen Demokratien hielten. ... Mit der Hilfe des verbündeten Frankreich sollte es England möglich sein, das mittelländische Meer zu beherrschen. Auch für Frankreich beurteilt der Verfasser die Erfolgsaussichten in einem Kriege gegen Italien nicht ungünstig; auch nicht hinsichtlich der Verteidigung von Tunis-Algerien. Er glaubt abschliessend, dass Italien durch Verzicht auf seine Träume auf ein neues Römisches Reich und durch Verhandlungen mit den westlichen Demokratien wohl die meisten seiner Wünsche ohne das Risiko einer Nieder-

lage gewinnen könnte. Der Aufsatz wurde vor dem endgültigen Siege Francos und vor der Annexion Albaniens durch Italien geschrieben. Diese zwei Ereignisse haben zweifelsohne die Seeherrschaft Englands im mittelländischen Meere noch schwieriger gestaltet. Aber auch ohne sie, will mir scheinen, der Verfasser habe das ganze Problem denn doch durch eine allzu rosafarbene Brille angesehen. Oberst O. Brunner.

Coast Artillery Journal. Washington, March-April 1939.

Es sei heute, wo der Luftkrieg eine vielleicht geradezu entscheidende Bedeutung erhalten hat (besonders für den überfallartigen Beginn eines Krieges und seine Wirkungen auf das Hinterland und seine Zivilbevölkerung) auf einen Aufsatz des französischen Generals F. Culmann hingewiesen, betitelt: «Die Rolle der Fliegerabwehrartillerie». Der Verfasser bespricht ausführlich die verschiedenen Aufgaben der Fliegerabwehr, ihre Organisation, die verschiedenen Fliegerabwehrwaffen — überschwere Mg. und Fliegerabwehrgeschütze —, die technisch-taktischen Anforderungen, die an die Fliegerabwehrgeschütze gestellt werden müssen und schliesst mit einem Ausblick in die Zukunft: das zukünftige Fliegerabwehrgeschütz. Der Aufsatz enthält eine Reihe von Photos von Fliegerabwehrgeschützen verschiedener Provenienz, z. B. Schneider (französisch) und Skoda (ehemals tschechisch). Interessant ist seine Feststellung, dass auf französischer Seite während des Jahres 1918 von total 1067 verlorenen Flugzeugen 705 durch deutsche Verfolgungsflugzeuge und 362 durch Artilleriefeuer zum Absturz gebracht wurden, während 540 durch unbekannte Ursache verloren gingen. Dieses Verhältnis dürfte sich heute angesichts der vervollkommneten Fliegerabwehrwaffen wohl nicht unwesentlich zugunsten der Artillerie verändern. Oberst O. Brunner.

LITERATUR

Redaktion: Oberst M. Röthlisberger, Bern
Zeitglockenlaube 2

Soldatentum.

Mein Hauptmann. Bildnis eines Soldaten. Von Kurt Hesse. Deutscher Verlag, Berlin.

Wir möchten dieses Buch in die Hände aller jener Offiziere wünschen, die sich berufen fühlen, die Stelle eines Hauptmanns zu bekleiden. Hier ist die Person des Hauptmanns in eine literarisch vollendete Form gegossen, wie sie Kurt Hesse, der ja in den schweizerischen Offizierskreisen durch seine Vorträge kein Unbekannter geblieben ist, geschaffen hat. Er behandelt seinen Kompagnieführer, mit dem er 1914 im Osten in den Krieg ausgerückt ist und seine Feuertaufe empfangen hat. Wenn er auch in schlichten Worten das erzählt, was er mit diesem Manne nachher in den weiteren Jahren des Krieges erlebt hat, so hat er doch mehr oder minder eine Idealgestalt herausgearbeitet, die vielleicht da und dort auch menschliche Schwächen aufweist, so doch das Bild des Führers einer Kompagnie, wie er sein soll, wiedergibt. Daneben lernen wir auch den Krieg in den verschiedensten Situationen erkennen und sehen, wie sich die Truppe und die Führung dem Eindrucke des Krieges gegenüber verhält und benimmt. Wer, und das ist die Pflicht des Soldaten, sich in die Situation der Kämpfe hineindenken will, der wird in diesem Werke all das finden, was hiefür nötig ist; denn vergessen wir nicht, der Träger des Geistes einer Truppe, der Träger des Gefechtes, der Mann, der am allermeisten zur Entscheidung beiträgt, ist und bleibt der Kompagnieführer. Zur Unterrichtung seiner Untergebenen könnte ich mir keine bessere Quelle verschaffen, als gerade die Ausführungen, die Hesse hier gemacht hat. Auf eine interessante